



## Vierzehntes Kapitel.

### Auf des Schwertes Schneide.

Als Anna von Rochow nach Berlin gekommen war, begab sie sich sofort nach der Wohnung ihres Oheims. Es kam ihr dort alles fremd vor, gleich als wäre sie Jahrzehnte abwesend gewesen. Mit innerer Unruhe fragte sie einen Diener nach ihrem Oheime. Voller Befremden schaute er sie an.

„Er ist tot!“ sprach er gleichgültig und entfernte sich.

Wie erstarrt blieb Anna einige Zeit auf der gleichen Stelle stehen. Dann wandte sie sich und kehrte dem Hause, in dem sie eine glückliche Kindheit verlebte und die süßen Freuden des Brautstandes mit einem geliebten Manne gekostet hatte, wort- und wunschlos den Rücken. Ihr war es, als ginge sie nun einer endlos langen Nacht entgegen.

Ohne auf den Weg zu achten, verließ sie Berlin zu Fuß, wie sie dorthin gekommen war. Denn ihr Roß und Gepäck hatte sie in einer Herberge vor der Stadt zurückgelassen, in welcher Richard eingekehrt war. Ihr Weg führte sie in einen Park. Gleich am Eingange desselben stand eine Bank; Anna ließ sich auf ihr nieder und schaute starr vor sich hin. Sie bemerkte es nicht, daß eine junge Frau von seltener Schönheit